

Hätte man mir vor drei Jahren gesagt, dass ich einen Freiwilligendienst in Barcelona machen würde, hätte ich nur verwirrt zurückgeschaut. Denn mein 17-jähriges Ich hätte damals nicht mal richtig sagen können, was ein Freiwilligendienst ist. Aber nun bin ich tatsächlich hier in Spanien, Barcelona und schreibe meinen ersten Bericht.



„AUF WIEDERSEHEN FRANKFURT“ UND „HALLO BARCELONA“

Es ist schon zwei Monate her, dass ich die letzten Abende mit meiner Familie und Freund/innen verbracht und Abschied genommen habe. Trotzdem erinnere ich mich ganz genau an die Gefühle und Gedanken, die anfangs doch mehr mit Ängsten und Zweifeln als Freude und Erwartungen geprägt waren. Denn nun stand die Welt vor mir, die plötzlich so groß und fremd wirkte.

Doch je näher der Anreisetag kam, desto ruhiger wurde ich. Der Gedanke, dass ich bald in einem fremden Land mit anderer Sprache und Kultur, sowie mit unbekanntem Menschen und Orten sein werde, klang allzu surreal. Selbst am Vortag der Ausreise, an dem ich für den Zug nach Barcelona schon nach Stuttgart angereist war, konnte ich das „Tschüss“ und „Auf Wiedersehen“ nicht ganz begreifen.

Am nächsten Tag um 6:30 Uhr war es nun soweit! Mit den anderen Spanien-Freiwilligen wartete ich auf den Zug. Auf unseren Gesichtern konnte man Aufregung und Freude, aber auch die Nervosität ablesen.

Als der Zug dann kam, verabschiedeten wir uns, stiegen in den Zug und winkten zum letzten Mal aus dem Fenster. Und jetzt hieß es wirklich: Auf nach Spanien.



**Unser Gepäck**

Trotz der langen Zugreise verflöge die Zeit und Stunde um Stunde erhaschten wir gespannter einen Blick auf die Karte, um die sich verringere Distanz zu verfolgen. Um 20:15 Uhr hörten wir dann „Barcelona, Sants“. Wir waren nach 13h und 30min endlich in Barcelona! Es hieß wieder Abschied nehmen, aber gleichzeitig auch der Beginn eines Neuanfangs, weshalb ich angekommen nicht anders konnte als breit zu lächeln.

Meine Mentorin bzw. die Pfarrerin der deutschsprachigen evangelischen Gemeinde Barcelona holte mich vom Bahnhof ab. Mit dem Bus fuhren wir ca. 20min zur Gemeinde, wo ich die Pfarrfamilie und meine Mitbewohnerin kennenlernen durfte. Nach dem Abendessen gingen meine Mitbewohnerin und ich rüber zu unserem Häuschen, das sich auf dem Kirchengelände befindet.

Trotz des schönen Abends war ich froh, Zeit für mich und meine Ankunft zu haben. Denn ich merkte, dass ich die Reise über



**Unsere Küche**

angespannt war und sich nun der lange Tag bemerkbar machte.

Erst am Morgen realisierte ich, dass ich nun wirklich in Barcelona war und Frankfurt weit weg lag. Das war nun mein neues „Zuhause“. Und ich muss sagen, das Wort „neu“ fühlte sich gut an. Es strahlte Abenteuer aus, was auch Herausforderung bedeutete. Aber mir gefiel dieses Gefühl des Unwissens und der Aufregung.

## MEINE TÄTIGKEITEN



Meine Einsatzstelle ist die deutschsprachige Gemeinde Barcelona. Hier unterstütze ich das Pfarrteam bei den sonntäglichen Gottesdiensten, Kindergottesdiensten, bei Veranstaltungen und Festen und während der Jugend- und Konfi-Treffen. Auch Büroarbeit und Hofarbeit gehören zu meinen Tätigkeiten. Der sonntägliche Gottesdienst steht vor allem im Mittelpunkt. Ich stecke die Liednummern, lege die Liederbücher raus, wechsle und zünde die Kerzen an, stelle die Blumen raus und pflege den Hof. Wichtig ist aber auch die Vorbereitung des Pica-Picas, unser Kirchencafé, das anschließend stattfindet.

Das Pica-Pica ermöglicht das Zusammentreffen und den Austausch zwischen den Gemeindemitgliedern. Durch Gespräche konnte ich erfahren, wie wichtig dieses Zusammenkommen für viele ist. Denn

es wird ein Ort geschaffen, wo man das teilt, was man hat. Sei es Trauer, Frust, Trost und Beistand oder das Schöne



**Pica-Pica-Vorbereitung**

und Erfreuliche. Man nimmt sich die Zeit füreinander und genießt die Gesellschaft der anderen Person.

Auch ich durfte während des Pica-Picas viele kennenlernen, wertvolle Gespräche führen und Kontakte knüpfen.

Durch andere gemeinsame Aktivitäten außerhalb des Gottesdienstes wie Gemeindegewandungen werden Bindungen gestärkt und Lebenserfahrungen geteilt. Vor allem die Feste gehören zu den ereignisreichsten Treffzeiten, wo nicht nur bekannte Gesichter, sondern auch Menschen außerhalb der Gemeinde uns besuchen.

Dafür laufen natürlich lange Vorbereitungen: Im Büro werden viele Telefonate und Termine vereinbart, die Tische und Stühle werden aufgebaut und in der Bastelwerkstatt die Dekorationen geplant und gebastelt. Eines der großen Feste in den vergangenen Wochen war der Erntedankgottesdienst und das anschließende Oktoberfest.



**Erntewagen der Bastelwerkstatt**

Außer der Gemeindefarbeit habe ich noch zwei weitere Einsatzstellen: Das Jugendzentrum „Casa Emmanuel“ und das Projekt „Chiringuito de Dios“.

Im Casa Emmanuel betreue ich einmal in der Woche die Kinder im Alter von 4 – 11 Jahren. Zusammen mit der Betreuerin holen wir am Nachmittag die Kinder erstmal von der Schule ab.

In Spanien ist es üblich, dass man die Kinder noch bis zur Jugendzeit abholt, weshalb man am Nachmittag viele wartende Eltern vor den Schulen sehen kann. Auch sind die meisten Schulen in Spanien Ganztagschulen und die Kinder kommen erst am späten Nachmittag nach Hause. Das betrifft auch die Kinder im Casa Emmanuel.

Auf dem Nachhauseweg bekommen sie eine Kleinigkeit zum Essen und in der Casa wird dann zusammen gespielt oder Hausaufgaben erledigt. Vor dem Abendessen machen sich die Kinder bettfertig und erzählen am Esstisch, was sie am Wochenende oder in der Schule erlebt haben.

Ich bin den Kindern sehr dankbar, weil sie mich vom ersten Tag an herzlich aufgenommen haben und auf mich zugekommen sind. Aufgrund der Sprache war und ist es sehr schwierig, mich mit den Kindern zu verständigen und sie zu verstehen. Sie binden mich aber in ihren Gesprächen mit ein, wir spielen zusammen und sie erklären mir die noch unbekannteren Abläufe in der Casa. Die Kinder sind meine Motivation und Ansporn, die Kultur und die Sprache besser kennenzulernen.

Auch im Chiringuito spielt das Spanisch eine Rolle, weil man hier auch im direkten Kontakt zu Einheimischen steht. Das Projekt „Chiringuito de Dios“ wendet sich an die bedürftigen Menschen in Barcelona. Dabei handelt es sich um zwei verschiedene Tätigkeiten: Die Essensausgabe und die Arbeit in einem Second-hand-Laden.

Hier erhalte ich Einblicke in die so große Touristen-Stadt, jedoch aus einer anderen Perspektive. Thema sind nicht die kulturellen und künstlerischen Schönheiten Barcelonas, sondern das aktuelle Leben und Wohnen sind Gesprächsthemen. Durch dieses Projekt beginne ich mehr über mein Verhalten, meine Lebensweise und auch das Stadtleben nachzudenken.

In einen richtigen Austausch mit den Leuten komme ich leider nicht, da meine Spanisch-Kenntnisse dafür noch nicht ausreichen. Aber allein während der Unterhaltungen dabei zu sein, lässt mich über meinen Umgang mit Menschen reflektieren.

#### HERAUSFORDERUNGEN



Meine Tätigkeiten ermöglichen mir, verschiedene Eindrücke aus unterschiedlichen Lebensbereichen zu gewinnen und durch neue Perspektiven meinen Horizont zu erweitern.

Trotzdem gibt es Herausforderungen und Schwierigkeiten.

Die erste Hürde ist, wie schon erwähnt, die Sprache. Ich erkenne, wie wichtig Sprache ist und wie viel man schon unbewusst mitnimmt, wenn man einander verstehen kann. Anfangs ist es mir schwergefallen, in den Alltag und Rhythmus der Menschen reinzukommen, was mir auch Schwierigkeiten auf der Arbeit bereitet hat.

Aber auch meine Erwartungen und Forderungen an mich selbst haben die zwei Monate deutlich erschwert. Denn schon in Deutschland hatte ich mir To-Do-Listen für die ersten Monate erstellt. Ich wollte meine Sprachkenntnisse verbessern, meine Hobbies weiterführen und die Stadt von allen Seiten kennenlernen. Mit dem Gedanken „Es sind nur noch elf Monate“ habe ich mich selbst gestresst und gehetzt, was am Ende in Frust und Verzweiflung übergegangen ist. In den Seminaren in Deutschland hatten wir genau über diese Themen gesprochen und trotzdem fühlte ich mich wie eine Last für meine Einsatzstellen.

Diese Sorgen wurden mir genommen, nachdem ich mit meinen Mentor/innen, Betreuer/innen und Freund/innen gesprochen habe. Durch die Gespräche wurde mir bewusst, wie wenig Zeit ich mir doch selbst gegeben hatte, um anzukommen und mich einzuleben. Ich war zu selbstkritisch mit mir, anstatt flexibel und geduldig zu sein.

Momentan befinde ich mich immer noch in dieser Findungs- und Orientierungsphase, aber die Arbeit fällt mir deutlich leichter, wo ich jetzt meine Erwartungen an mich selbst runtergeschraubt habe.



**Straße in Bcn**

#### ALLTAGSBILDER

Nach zwei Monaten kann ich sagen, dass ich trotz Herausforderungen nun angekommen bin und mich gut eingelebt habe.

Es gibt einige Tage, wo ich mich nach dem Gewohnten sehne, vor allem der Sprache wegen. Aber durch das Sehen und Miterleben des Alltags in Barcelona, bekomme ich die Möglichkeit, Einblick in die Werte und Denkweisen der Menschen zu bekommen. Bemerkbar wird, dass das Beisammen- und Miteinandersein sehr geschätzt wird. Man nimmt sich die Zeit, achtet auf das Wohlergehen des anderen und genießt den Moment im Jetzt.

Das Alltagsbild ist deshalb geprägt von Menschen, die sich in Cafés oder Bars zusammenfinden und sich lange unterhalten. Nicht nur auf großen Hauptstraßen findet man

diese Bilder, auch in den Seitenstraßen sieht man Grüppchen in oder vor kleinen Lokalen.

Das interessante dabei ist, dass hierbei alle Altersgruppen vertreten sind. Jugendliche, Erwachsene und Senioren bestimmen gemeinsam das Alltagsbild. Man kommt an einem Ort zusammen und die Lokale werden zum Treffpunkt unterschiedlichster Menschen.

¡HASTA LUEGO!



**Zelt und Tische auf dem Kirchenghof**



**Ich auf dem Oktoberfest**

Für mich beginnt nun der dritte Monat meines Freiwilligendienstes und ich bin schon gespannt, welche neuen Erfahrungen und Erkenntnisse ich in der nächsten Zeit gewinnen werde.

In Barcelona geht es jetzt langsam auf den Winter zu. Denn im Chiringuito werden die Wintersachen rausgestellt, im Casa Emmanuel einige Weihnachtslieder gestimmt und in der Gemeinde schon die Adventszeit geplant.

Bis zum nächsten Bericht wird also einiges passiert sein und vieles zu erzählen geben! Ich freue mich schon darauf, meine neuen Eindrücke und Erfahrungen zu teilen. 😊

¡Hasta luego! Und ¡Adios!